

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 38 (1931)

Heft: 1

Artikel: Die deutsche Textilindustrie im Jahre 1930

Autor: Niemeyer, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küssnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 800

Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich 1, „Zürcherhof“, Telefon 26.800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 1, Mühlegasse 9, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Die deutsche Textilindustrie im Jahre 1930. — Japans Kunstseidenindustrie und die europäischen Absatzmärkte im fernen Orient. — Internationale Seidenvereinigung. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten elf Monaten 1930. — Ungarn. Erhöhung der Seidenzölle. — Argentinien. Zölle für Seidenwaren. — Brasilien. Zahlungsmittel für ausländische Seidenwaren. — Chile. Zoll für Seidenwaren. — Indien fordert neue Kunstseidenzölle. — Industrielle Nachrichten: Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungsanstalten im Monat November 1930. — Schweiz. — Deutschland. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungsanstalten Basel und Zürich vom Monat November 1930. — Ungarn. — Tschechoslowakei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — „Seta-Rapid“, eine neue Hochleistungs-Kreuzschuß-Spulmaschine. — Ueber neuzeitliche Befestigungsmethoden von Webstühlen. — Technische und betriebstechnische Rationalisierungsmöglichkeiten in der Baumwollindustrie. — Das Chloren von Naturwolle. — Kettenglieder und Führungsbahnen bei modernen Spann- und Trockenmaschinen. — Neue Musterkarten der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel. — Marktberichte. — Modeberichte. — Fachschulen. — Firmennachrichten. — Kleine Zeitung. — Literatur. — Patentberichte. — Vereinsnachrichten.

Zum neuen Jahre

entbieten wir allen unsern Abonnenten und Inserenten im In- und Ausland, unsern treuen und bewährten Mitarbeitern und Korrespondenten, ferner den Mitgliedern des „Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie“ wie auch denjenigen der „Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil“

die besten Glückwünsche!

Schwere wirtschaftliche Not lastet auf unserer Zeit. Zusammenhalten ist daher mehr denn je notwendig. Wir hoffen daher gerne, daß alle Leser der „Mitteilungen“ das unserer Fachschrift bisher entgegengebrachte Interesse auch fernerhin aufrecht erhalten und uns tatkräftig unterstützen werden.

Die Schriftleitung der „Mitteilungen über Textil-Industrie“

Die deutsche Textilindustrie im Jahre 1930.

Von Dr. A. Niemeyer.

Das Jahr 1930 war für die deutsche Textilindustrie ein Geschäftsjahr des Mißvergnügens, wie man es wahrscheinlich seit Menschengedenken nicht mehr erlebt hat. Der Binnenmarkt in ausgesprochener Schwäche, fast der ganze Weltmarkt entweder in absteigender Konjunktur oder in tiefer Depression, der Sturz der Rohstoffpreise ein ständiges Damokles-Schwert über Disposition und Eindeckung, kurzfristige Auftragserteilung, niedrigste Lagerhaltung der Abnehmer, weiteres Ansteigen der festen Kosten, starke Zunahme der Zahlungsschwierigkeiten und am Schluß des Jahres noch die psychologischen Hemmungen der amtlichen Preisabbauaktion!

Es bedarf nur dieser Aufzählung, um die schweren Nöte der deutschen Textilwirtschaft schlaglichtartig zu beleuchten. Einzelheiten belegen diese summarische Zusammenfassung.

Während 1929 der Beschäftigungsgrad (einschließlich der auf Vollbeschäftigung umgerechneten Kurzarbeiter) nach der Gewerkschaftsstatistik im Monatsdurchschnitt noch 84,2% (1928: 89,2; 1927: 95,4) betrug, sank er in ständiger Abbröckelung bis auf rund 70% im letzten Drittel des verflossenen Jahres herab. Die Saisonbelebung, die in „normalen“ Jahren im Frühherbst einzusetzen pflegt, hat dieses Mal das konjunkturell schlechte Geschäftsbild nur wenig verändern können.

Der Beschäftigungsgrad sämtlicher großen Textilzweige lag im Oktober beträchtlich unter dem Monatsmittel des Vorjahres. Vor allem die Juteindustrie, die konjunkturell (starker Verbrauchsrückgang in den Abnehmerindustrien) wie strukturell (Zurückdrängung von Jutesäcken durch anderes Material) sehr zu leiden hat, weist trostlose Ziffern auf: Oktober 1929 = 72,1, Oktober 1930 = rund 15%. Ähnlich steht es mit der Leinenindustrie, auf der die jahrelange Flachsalamität mit einem Riesendruck lastete und die jetzt bei billigem Rohmaterial wohl einer langsamen Erholung entgegengehen dürfte. Ein Beschäftigungsgrad von rund 15% im Herbst 1930 gegenüber 47% im Mittel von 1929 spricht jedoch vorläufig noch Bände. Aber auch alle übrigen Branchen haben der starken Depression ihren Tribut zollen müssen, am geringsten, wie immer, die Wollindustrie, die in der größten Zeit des verflossenen Jahres sich immerhin noch über dem Monatsdurchschnitt des schlechten Jahres 1926 halten konnte.

In allen Zweigen herrschte ausnahmslos ein Preisdruck, wie er in dieser Schärfe und allgemeinen Verbreitung noch niemals in der deutschen Textilindustrie vorgekommen ist. Die Erträge für 1930 werden infolgedessen gegenüber dem Vorjahre fast überall eine einschneidende Verringerung erfahren, wenn nicht schon ein verlustloser Abschluß als „günstiges“ Zeichen der Wirtschaftsführung anzusehen ist. Für die Textilaktionäre wird das verflossene Geschäftsjahr aller Voraussicht nach das enttäuschendste sein, das sie je erlebt haben, falls nicht vorsorgliche Reservenpolitik noch eine kleine Ausschüttung ermöglicht.

Die Insolvenzen der Textilwirtschaft haben gegenüber 1929 eine starke Steigerung erfahren, und zwar (abgesehen von den außergerichtlichen Vergleichen, den mangels Masse abgewiesenen Konkursen, den stillen Sanierungen und Liquidationen) von 2905 (1928: 2170) auf rund 4400. Das ist eine Zunahme um über 50%. Der Anteil der Industrie an den ausgetragenen Konkursverfahren der gesamten Textilwirtschaft hat sich von 301 auf über 420 gehoben. Diese Zahlen sind ein deutliches Zeichen für die Verschärfung der Verhältnisse, die in der Textilindustrie im verflossenen Jahre eingetreten ist.

Bei der Betrachtung der Rohstoffmärkte legen wir die Ermittlungen des Statistischen Reichsamts (Großhandelspreise) zu Grunde. Es handelt sich dabei um Durchschnittsziffern, in denen die absoluten Schwankungen erheblich ausgeglichener sind. Sie genügen jedoch, um in einer zusammenfassenden Jahreswürdigung die große Linie zu kennzeichnen.

Die Baumwolle hat nach den verhältnismäßig geringen Schwankungen der Jahre 1928 und 1929 im abgelaufenen Jahre Preisstürze von größtem Ausmaß erlebt. Sie ist abgesehen von einer kleinen Unterbrechung im April von 1,74 RM. im Januar bis Ende November auf 1,10 RM. oder um 37% zurückgegangen und lag damit nicht unbedeutend unter den Vorkriegspreisen (1913: 1,295 RM.).

In der Baumwollspinnerei und -weberei sind die Margen fast fortlaufend gefallen, und zwar bis zu 25%. Allerdings ist in der Spinnerei der ungünstigste Stand des Jahres 1929, der selbst das schlechteste Ergebnis von 1926 noch um eine Kleinigkeit unterschritt, bis November 1930 nicht wieder erreicht worden. Dagegen hat die Weberei in den letzten Monaten die bisher gedrücktesten Preisspannen der Nachkriegszeit nicht mehr halten können. Betrug beispielsweise die Marge zwischen Baumwollgarn und Rohbaumwolle (Preis für 1 kg Baumwollgarn Nr. 20 Stuttgart minus Preis für 1 kg Rohbaumwolle Middl. am. univ. stand. loco Bremen) in der schlechtesten Zeit von 1926 0,65 RM., in der besten Zeit von 1925 1,48 RM. bis zum November. In der Baumwollweberei lagen die Verhältnisse im Vergleich zu den bisherigen Nachkriegsmargen noch schlechter. Hier ist selbst 1926 nicht eine derart niedrige Webmarge (Beispiel: Preis für 8 m Kretonne 16/16 aus 20/20er Stuttgart minus Preis für 1 kg Baumwollgarn Nr. 20 Stuttgart) zu verzeichnen gewesen, wie im Herbst 1930, wo die Preisspanne zeitweise bis auf 1,06 RM. (September) gesunken war, gegenüber einem Höchststand der Nachinflationzeit von 2,01 RM. (Oktober 1925), gegenüber dem niedrigsten Stande von 1,10 RM. (Juni 1929) und einer Januar-Marge 1930 von 1,34 RM. Die Preisspanne hat sich hier also im verflossenen Jahre zeitweise um über 20% gesenkt, ein Zeichen für den verschärften Druck, der auf dem deutschen Baumwollwarenmarkt trotz beträchtlich gesunkener Garn- und Gewebefuhren lastete. Es ist zweifelhaft, ob

unter solchen Produktionsverhältnissen überhaupt noch von irgendeiner Rentabilität gesprochen werden kann. Denn eine derartige Minderung der Preisspanne, die mit dem Absinken der Rohstoffpreise nichts zu tun hat, sondern lediglich ein Ausdruck der Marktlage für Baumwollwaren ist und die im krassen Gegensatz steht zu den im verflossenen Jahre immer noch erhöhten festen Kosten, muß das Gefüge der Baumwollindustrie nach und nach unterwühlen.

Die Entwicklung des Wollmarktes ist im verflossenen Jahre ebenfalls durch den Preissturz des Rohmaterials gekennzeichnet, wenngleich die Abschlüsse hier nicht so stark sind, wie bei der Baumwolle. Rohwolle A/AA Leipzig 1 kg fiel von 7 RM. im Januurdurchschnitt — mit einer kurzen Unterbrechung im Sommer — fast unaufhaltsam auf 5,28 RM. im Novembermittel, also um fast 25%. Damit ist der Vorkriegspreis (1913: 5,25 RM.) ungefähr erreicht. Es ist zu verwundern, daß sich diese Preisbaisse in der Wollindustrie nicht noch schärfer ausgewirkt hat. Die Kammgarnerzeugung lag im Herbst sogar noch etwa 6% höher als im Vorjahre, während die Erzeugung der gesamten Wollindustrie sich gegenüber dem Frühjahr nicht wesentlich verschlechtert hat.

Rohseide (Krefeld 1 kg Mail. Grège) hat die Baisse des Jahres 1929 im abgelaufenen Jahre im verstärkten Maße fortgesetzt und damit den Vorkriegspreis beträchtlich unterschritten. Der Preissturz betrug hier bis Ende November nicht weniger als 38 Prozent: Januar = 44 RM., 26. November gleich 27,50 RM., 1913 = 39,54 RM. Ebenso ist der Flachs, das Sorgenkind der deutschen Leinenindustrie seit Jahren, von 0,92 RM. im Januar (Litauer frei Grenze 1 kg) auf 0,58 RM. Ende November, also um 37 Prozent, gesunken und steht jetzt fast 10% unter Vorkriegspreis. Die Relation zu dem Baumwollpreis ist nach langer Zeit wieder hergestellt, sodaß der Hemmungsfaktor, der vom Rohstoff auf die Leinenindustrie wirkte, jetzt endlich in Wegfall gekommen ist. Dem russischen „Flachs-Dumping“ ist diese Entwicklung wesentlich mit zu verdanken. Rohhanf (Füssen 1 kg) hatte seinen Höchststand Anfang des Jahres mit 1,07 RM., seinen niedrigsten im September mit 0,65 RM. und erreichte nach erneutem Auftrieb Ende November einen Preis von 0,75 RM. (1913: 0,81 RM.).

Rohjute (cif Hamburg 1 kg) fiel von 0,55 RM. im Januar (1913: 0,57 RM.) auf 0,32 RM. Ende November. Damit hat dieser Textilrohstoff, der 40 Prozent unter Vorkriegspreis notiert, den „Tiefenrekord“ geschlagen, wenn man von dem einzigen nicht tierischen und pflanzlichen Rohstoff, nämlich der Kunstseide absieht, die (Krefeld 1 kg) zwischen 7,50 und 6,80 RM. notierte und somit über 40 Prozent unter den Stand von 1913 sank.

Sämtliche Rohstoffe haben also 1930 überaus einschneidende Preisermäßigungen erfahren. Es ist selbstverständlich, daß der Geschäftsgang der Industrie dadurch solange beeinträchtigt wird, wie nicht von den Verbrauchern mit einer kaum noch unterschreitbaren Preisbasis gerechnet wird. Die direkten Wirkungen der Preisstürze auf die Rohstoffproduzenten (starker Ausfall an Kaufkraft in Uebersee) sind ferner so katastrophal, daß die ganze Weltwirtschaftskrisis dadurch ihre Note bekommen hat. Zum ersten Male nach der Marktstabilisierung hat denn auch die Ausfuhr an Textilfertigwaren Einbußen erlitten, und zwar nicht allein dem Werte nach (10 Monate ca. 13%), was bei dem Preisfall der Rohstoffe nicht zu verwundern wäre, sondern noch mehr der Menge nach (10 Monate ca. 16%). Dieses zugunsten des Wertes sonderbar auseinander klaffende Verhältnis im Ausfuhrückgang ist dadurch zu erklären, daß in einigen Positionen, so vor allem in Seidengeweben und Kleidung und Wäsche, hochwertigere Erzeugnisse exportiert worden sind, der Erlös pro Einheit also gestiegen ist. Das Einfuhrvolumen an Rohstoffen und Halbwaren ist entsprechend der Verbrauchsabnahme merklich zurückgegangen, am meisten in Roh- und Florettseide (22%), am geringsten in Baumwolle (4%); die Wertabnahmen schwanken jedoch sogar zwischen 19% (Baumwolle) und 41% (Wolle). Das „günstigere“ Ergebnis des Textilaußenhandels gegenüber 1929 (Verminderung des Passivsaldo) kann keine Befriedigung auslösen, da die bestimmenden Positionen (starker Einfuhr-, gemäßigter Ausfuhrückgang) in jeder Hinsicht ein Spiegelbild der schlechten Inlandskonjunktur und des verwirrten Weltmarktes sind.

Am Ende des Jahres 1930 steht herbstenttäuschung.

Eine Konjunkturbesserung kann sich nur durchsetzen, wenn die Rohstoffpreise wieder ein weltwirtschaftliches Motiv zum Aufschwung geben und

wenn die außen- und innenpolitischen Probleme der Reparationsregelung und eines rigorosen Steuerabbaues endlich gelöst werden.

Japans Kunstseiden-Industrie und die europäischen Absatzmärkte im fernen Orient.

Von Dr. Friedrich Kargen, Paris.

Obleich die ostasiatischen Industriestaaten augenblicklich durch politische Wirren in ihrer Entwicklung gehemmt sind, so sind doch ihre Expansionsbestrebungen unverkennbar und es unterliegt keinem Zweifel, daß ihr Erfolg in der entfernten Zukunft nicht ausbleiben kann, und daß somit die europäische Industrie mit dem Verlust dieser riesigen Absatzgebiete, die erst nach dem kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aufbau zur Geltung kommen werden, rechnen muß. Japan und Indien stehen heute an der Spitze dieser Bewegung und in China zeigen sich seit einigen Jahren die Anfänge des gleichen Strebens nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Die Textilindustrie war zufolge des Rohstoffreichtums in diesen Ländern von jeher heimisch und es handelte sich daher bloß darum, die Arbeitsmethoden nach europäischem Muster zu verbessern, um dieser Industrie zum Aufschwung zu verhelfen. Die glänzendsten Beispiele dieser Entwicklung liefern die Baumwoll- und Juteindustrie, die der europäischen Industrie schon so viele Sorgen bereitet hat.

In Japan spricht man heute von einem konjunkturellen Tiefstand, der so ziemlich die gesamte Textilindustrie erfaßt hat. Er kommt aber nicht in einem Produktionsrückgang, sondern vielmehr lediglich in einem erbitterten Preiskampf zum Ausdruck, der, abgesehen vom Inland, auf den großen Exportmärkten des Ostens ausgetragen wird und einen schrittweisen Rückzug der mit viel höheren Arbeitslöhnen und sozialen Abgaben belasteten europäischen Industrie zur unvermeidlichen Folge hat.

Die japanische Kunstseidenindustrie bildet in dem Problem des wirtschaftlichen Aufschwungs im fernen Orient ein Kapitel für sich. Es ist bekannt, daß ihre Entwicklung während der letzten Jahre alle Erwartungen übertrafen hat. Die Gesamtproduktion, die im Jahre 1926 mit etwa 5 Millionen lbs anzusetzen war, wurde bereits im Jahre 1928 auf 14½ Millionen geschätzt und hat im vergangenen mindestens 24 Millionen lbs erreicht. Da die monatliche Durchschnittsproduktion im ersten Semester 1930 mit etwa 2½ Millionen lbs zu beziffern war, wird die diesjährige Jahresproduktion mit 30 Millionen lbs anzusetzen sein. Es wäre daher gar nicht so ausgeschlossen, daß die japanische Industrie die deutsche, französische oder englische schon in den nächsten Jahren überflügelt. Der japanische Kunstseidengarnexport war aber bisher nur von verhältnismäßig geringer Bedeutung. Im ersten Quartal 1930 wurde bloß 1/20 der Produktion ausgeführt. Allerdings kann in diesen Verhältnissen schon in allernächster Zeit eine grundlegende Aenderung eintreten. Bisher lagen nämlich die Dinge so, daß die japanischen Kunstseidengarne nicht viel billiger waren als die europäischen, die mit erheblichen Frachtpesen belastet waren. Nun hat sich aber im Juli dieses Jahres eine sehr gewaltige Baisse auf dem japanischen Kunstseidenmarkt vollzogen. Einige Garnsorten haben sich um 30 bis 40 Prozent verbilligt, so daß die europäische Industrie in einen Zustand der Konkurrenzunfähigkeit versetzt wurde. Dies gilt natürlich nicht nur vom japanischen Markt, sondern auch in noch viel höherem Maße von den Exportmärkten dieses Landes. Die japanischen Kunstseidenfabrikanten haben nämlich beschlossen, ihre Produktion um 20% einzuschränken, oder aber die entsprechende Mehrerzeugung ins Ausland abzustößen. Die Folge davon war, daß die Produktion noch weiter gesteigert und der Ueberschuß exportiert wurde. So wurden im Juli gegen 13% der Erzeugung, statt 5% im ersten Quartal 1930, im Ausland abgesetzt. Es ist übrigens zu erwähnen, daß die japanische Kunstseidenindustrie auf Grund der hohen Entwicklungsstufe, auf der sie heute steht, auf den Export angewiesen ist, und dies umso mehr, als dem Absatz kunstseidener Waren im Inland gewisse Grenzen gesetzt sind. Die Naturseide ist dort sehr billig und der Preisunterschied ist daher unter normalen Verhältnissen kein so großer als zwischen den europäischen Seiden- und Kunstseidenwaren. Andererseits ist der Großteil der Bevölkerung heute noch sehr konservativ eingestellt und

hält darauf, daß die verschiedenen Teile der Nationalkleidung aus echter Seide hergestellt sind.

Viel bedeutender und für die europäische Industrie vorerhand viel gefährlicher ist das japanische Ausfuhrgeschäft in kunstseidenen Geweben, das sich in den letzten drei Jahren geradezu beängstigend entwickelt hat. Im Jahre 1927 wurde der Gesamtexport mit 1,7 Millionen Yen bewertet, 1928 mit 8,3 Millionen und 1929 schon mit 27,7 Millionen. Im ersten Semester 1930 stellt man gegenüber der gleichen Periode des vorhergehenden Jahres eine weitere, sehr gewaltige Zunahme fest, die mit etwa 70% anzusetzen ist, indem der Exportwert 19 Millionen Yen statt 11 Millionen beträgt. Die Statistiken bringen bezüglich der Verteilung der Kunstseidenwarenausfuhr auf die einzelnen Länder im Jahre 1929 und im ersten Semester 1930 folgende Zahlen:

	Werte in 1000 Yen	
	1929 (12 Monate)	1930 (ersten 6 Monate)
Britisch-Indien	7,000	7,425
Straits Settlements	3,830	2,201
Holländisch-Indien	3,614	2,947
Schanghai	3,400	852
Philippinen	3,300	3,270
Hongkong	3,220	258
Siam	531	444
Ostafrika	85	87
Hawai	71	27
Kanada	64	372
Indochina	60	25
Südafrika	45	137
Vereinigte Staaten	28	18
Australien	13	59
Andere Länder	2,398	899
Zusammen	27,657	19,021

Die wichtigsten Abnehmer der japanischen Industrie sind somit Britisch- und Holländisch-Indien, die Philippinen und Straits Settlements. Dagegen hat der chinesische Markt im ersten Halbjahr stark versagt. Daß sich die ganz außergewöhnliche Exportsteigerung, die man in den letzten Jahren beobachten konnte, auf Kosten der europäischen Industrie vollzogen hat, versteht sich von selbst. Am schwersten ist hier Italien betroffen, das trotz seines weiten Vorsprungs in den Hintergrund gedrängt wurde. Aber auch die deutschen und englischen Exporteure hat der japanische Vorstoß zum Rückzug gezwungen. Zu erwähnen ist allerdings, daß die japanische Ausfuhr in den einzelnen Monaten des ersten Halbjahres 1930 einen ständigen Rückgang aufweist. Ihr Wert ist von 3,8 Millionen Yen im Januar und 3,4 Millionen im März auf 2,8 Millionen im Mai und 2,1 Millionen im Juni gesunken. Diese Erscheinung darf aber nicht falsch ausgelegt werden. Sie ist auf eine allgemeine Konjunkturverschlechterung und nicht etwa auf ein Wiederaufblühen des europäischen Exportgeschäfts zurückzuführen.

Die Vorteile Japans beruhen insbesondere auf niedrigeren Arbeitslöhnen und überhaupt günstigeren Fabrikationsverhältnissen, billigeren Frachten, kürzeren Lieferfristen, zweckmäßigeren Absatzmethoden und auf einer besseren Kenntnis der auf den einzelnen Märkten herrschenden Handelsbedingungen und Geschmacksrichtungen. Da sie zum Großteil auf der vorteilhafteren geographischen Lage beruhen, soll sich die europäische Industrie keinen Illusionen hingeben. Der ost- und südasianische Markt wird uns früher oder später verloren gehen, und dies gilt nicht nur von den Kunstseidengeweben, sondern von den Textilwaren ganz allgemein. Was heute Japan ist, wird vielleicht morgen Indien und übermorgen China sein. Betrübliche Aussichten für die europäische Wirtschaft, die aber in der Natur der Dinge selbst begründet sind und mit denen man sich daher abfinden muß.